



Festlegung von Qualitätsstandards und Leitlinien in der Psychosozialen Notfallversorgung in Deutschland

Überblick zur geplanten Konsensus-Konferenz 2008

Verena Blank
Referat Psychosoziale Notfallversorgung
Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)





Qualitätssicherung in der Psychosozialen Notfallversorgung in Deutschland

Ausgangslage

- **Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)** in Deutschland inzwischen fast **flächendeckend** institutionalisiert und in der **Praxis bewährt**.
- Vielzahl an **PSNV-Anbietern** haben jeweils **eigene Konzepte zur Qualitätssicherung** entwickelt und erprobt (organisationsinterne Qualitätsstandards)
 - ➔ Folge: **Hohe Vielfalt** an Konzepten mit unterschiedlichen Standards im Bezug auf Quantität und Qualität
- **Forderungen** aus den Organisationen des Katastrophenschutzes und einigen Innenministerien der Länder:
 - **Orientierung** im heterogenen PSNV-Feld
 - Entwicklung von und Einigung auf **bundesweite PSNV-Standards**
 - **wissenschaftliche Absicherung** der PSNV-Konzepte





Bisherige Schritte zur Qualitätssicherung auf Bundesebene

Workshop des BMI: „Stress im Katastrophenschutz“ zur **Identifikation von Forschungsfragestellungen** (11/2000)

Magdeburger Workshoptagung
Netzwerkprojekt/BBK:
„**Auf dem Weg zu Qualitäts(mindest-) standards**“ (09/2005)

Vergabe von Forschungsprojekten zur Primären und Sekundären Prävention und Vernetzung, Organisation und strukturellen Einbindung der PSNV (12/2000)

Schutzkommission beim Bundesminister des Innern: Gutachten zum Netzwerk-Forschungsprojekt – **Empfehlung zur Durchführung einer Konsensus-Konferenz** zur raschen Umsetzung (12/2004 und 05/2005)

Bildung eines **Forschungsprojekt begleitenden Arbeitskreises (PAK)**
Ziel: frühe Beteiligung aller relevanten Akteure; halbjährige Berichterstattung und Aussprache (03/2003)

Sitzung des PAK (03/2007)

- Akkreditierung / politische Umsetzung zur Zeit schwierig
- Orientierung für BOS und Einheiten des KatS und Länder nötig
- Vorschlag Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel: Konsensus-Konferenz

Positives Votum des PAK zum Netzwerkprojekt und Empfehlungen zur raschen Umsetzung vorgelegter Empfehlungen (09/2004)

Beschluss zur Konsensus-Konferenz 2008





Ziele der Konsensus-Konferenz 2008

Übergeordnete Ziele

- **Einigung** auf Leitlinien/Standards
- **Freiwillige Selbstverpflichtung** der beteiligten Partner
- Einbindung in die **Strukturen der Gefahrenabwehr**



Konkrete Ziele

- Bestimmung ausgewählter **Themenfelder**
- Benennung von Gemeinsamkeiten in Form eines **Abstimmungsprozesses** auf der Grundlage von Beschlussvorlagen
- **Identifikation von Dissens** und Abstimmung weiterer Schritte, wie **Konsens** erlangt werden soll
- **Publikation** der erarbeiteten Ergebnisse





- **Empfehlungen der Hochschule Magdeburg Stendal (FH), FB Gesundheits- und Sozialwesen** auf der Grundlage des Forschungsprojektes „Psychosoziale Notfallversorgung – Netzwerk“ (2004 und 2006)
- **Tagungsdokumentation Workshop-Tagung** zu Qualitäts(mindest)standards Magdeburg (2005)
- **Stellungnahmen zum Projekt „Netzwerk“**
- **Publikationen BBK/BMI auf der Grundlage des Projektes „Netzwerk“**
3. Gefahrenbericht (03/2006) & BMI Leitfaden Katastrophenmedizin, Neuaufl. 2006
- **Wörterbuch der SKK** (05/2006)
- **Bericht AK II und V vom 15.09.2004:** AK V Kenntnisnahme vom 19.10.2004
- **Empfehlungen der Ludwig - Maximilians- Universität München, LS für Klinische Psychologie und Psychotherapie**, zur Prävention im Einsatzwesen (2006)
- **Ergebnisse BBK und Spielstädte:** Synopse der Konzepte WM 2006





- **Länder und Kommunen** einschl. Öffentlicher Gesundheitsdienst
- **Behörden und Organisationen der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr:** Hilfsorganisationen (ASB, DLRG, DRK, JUH, MHD), Feuerwehren (AGBF und DFV), Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)
- **Behörden und Organisationen der polizeilichen Gefahrenabwehr:** Vertreter der Landespolizeien und Bundespolizei
- **Militärische Gefahrenabwehr:** Wehrpsychiatrie und Truppenpsychologie
- **Fachgesellschaft:** Dt. Gesellschaft für Psychotraumatologie e.V. (DeGPT)
- **Berufsverband:** Berufsverband Dt. Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP)
- **Kammern:** Bundesärztekammer (BÄK), Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK)
- **Kostenträger:** Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV)
- **Kirchen:** Notfallseelsorge der EKD und Krisenpastoral der Dt. Bischofskonferenz
- **Bundesarbeitsgemeinschaft CISM** in Deutschland
- **Universitäten** Berlin, Bremen, Dortmund, Freiburg, Zürich, München und **Hochschule** Magdeburg-Stendal





Beratende und Gutachtende

Beratende

- Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) und Netzwerk Psychologische Nothilfe und Notfallseelsorge, **Schweiz**
- Magistrat der Stadt Wien und Institut für Psychologie der Universität Wien, **Österreich**

Gutachtende

- **Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel**, Abteilung Rehabilitationspsychologie der Universität Freiburg
- **Prof. Dr. Irmtraud Beerlage**, Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Magdeburg-Stendal





Mehrstufiger Arbeitsprozess zur Konsensus-Konferenz 2008

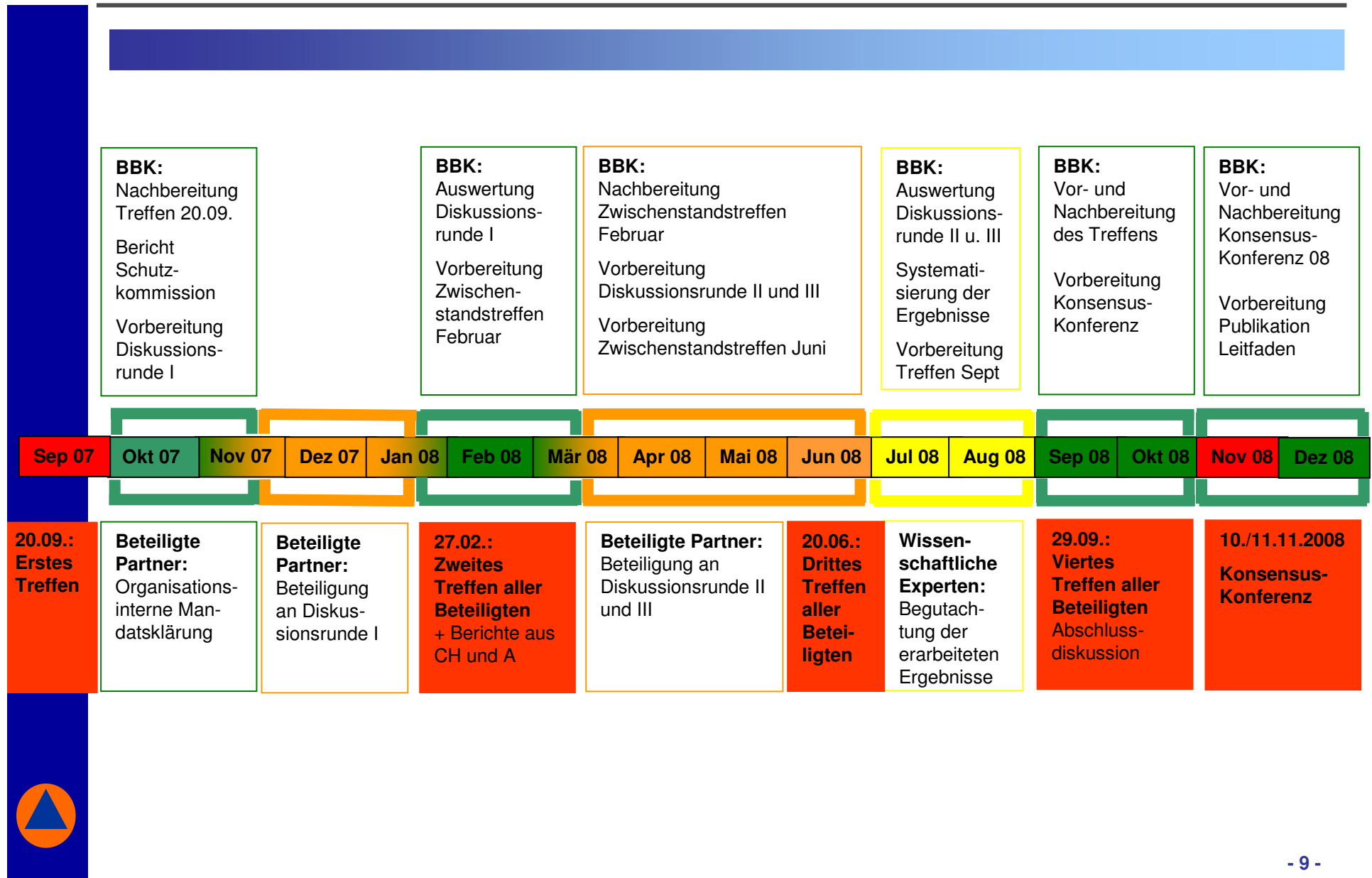
Arbeitsschritte von September 2007 – Dezember 2008

- 1 **Themenfindung** *(abgeschlossen)*
- 2 **Aufbereitung der Themen** zu Empfehlungen/Leitlinien *(läuft)*
- 3 **Abstimmungsprozess** *(läuft)*
 - Schriftliche (IT-gestützte) sowie persönliche Abstimmung und Diskussion der Empfehlungen/Leitlinien
 - Auswertung und Aufbereitung der Rückmeldungen und Diskussionsergebnisse
- 4 **Gutachterliche Stellungnahmen** auf wissenschaftlicher Grundlage *(ab Juli 2008)*
- 5 **Konsensus-Konferenz 2008 in Bonn (10. und 11. November 2008)**
 - Abschlussdiskussion
 - Unterzeichnung freiwillige Selbstverpflichtung der beteiligten Partner
- 6 **Publikation** der Ergebnisse der Konferenz *(ab Dezember 2008)*





Zeitplan September 2007 – Dezember 2008





Erste Ergebnisse aus Diskussionsrunde I

Vorgehen:

- Versand von Empfehlungsvorlagen an alle beteiligten Partner mit der Bitte um Stellungnahme
- Möglichkeit der Stellungnahme in entsprechendem Formular (s. Bsp.)
- Rücksendung der Stellungnahmen an das BBK
- Auswertung der Stellungnahmen

Empfehlung 1.1: Festlegung auf eine bundeseinheitliche Terminologie

Begründung der Empfehlung: Besonders in Einsatzsituationen mit erhöhtem Koordinationsbedarf und überregionaler Kräfteanforderung ist eine bundesweite einheitliche Verwendung von Begriffen im Bereich der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) von besonderer Bedeutung. So gilt es anhand einer eindeutigen sprachlichen Regelung, Reibungsverluste in der Koordination und Schnittstellenprobleme zu minimieren. Ist beispielsweise klar umrissen, welche PSNV-Angebote welcher Handlungslogik folgen, können diese im Einsatzgeschehen inhaltlich und zeitlich besser aufeinander abgestimmt werden. Dadurch kann eine adäquate psychosoziale Unterstützung oder Versorgung der Überlebenden, Angehörigen und Hinterbliebenen und/oder der Einsatzkräfte sichergestellt werden.

Einbezogene Quellen: Beerlage et al. 2006a

Ihre Stellungnahme

(bitte geben Sie an, ob Sie der Empfehlung zustimmen oder diese modifiziert werden sollte)

☐ Zustimmung

☐ Modifizierungsbedarf

Bitte begründen Sie Ihre Antwort:





Erste Ergebnisse aus dem Arbeitsprozess

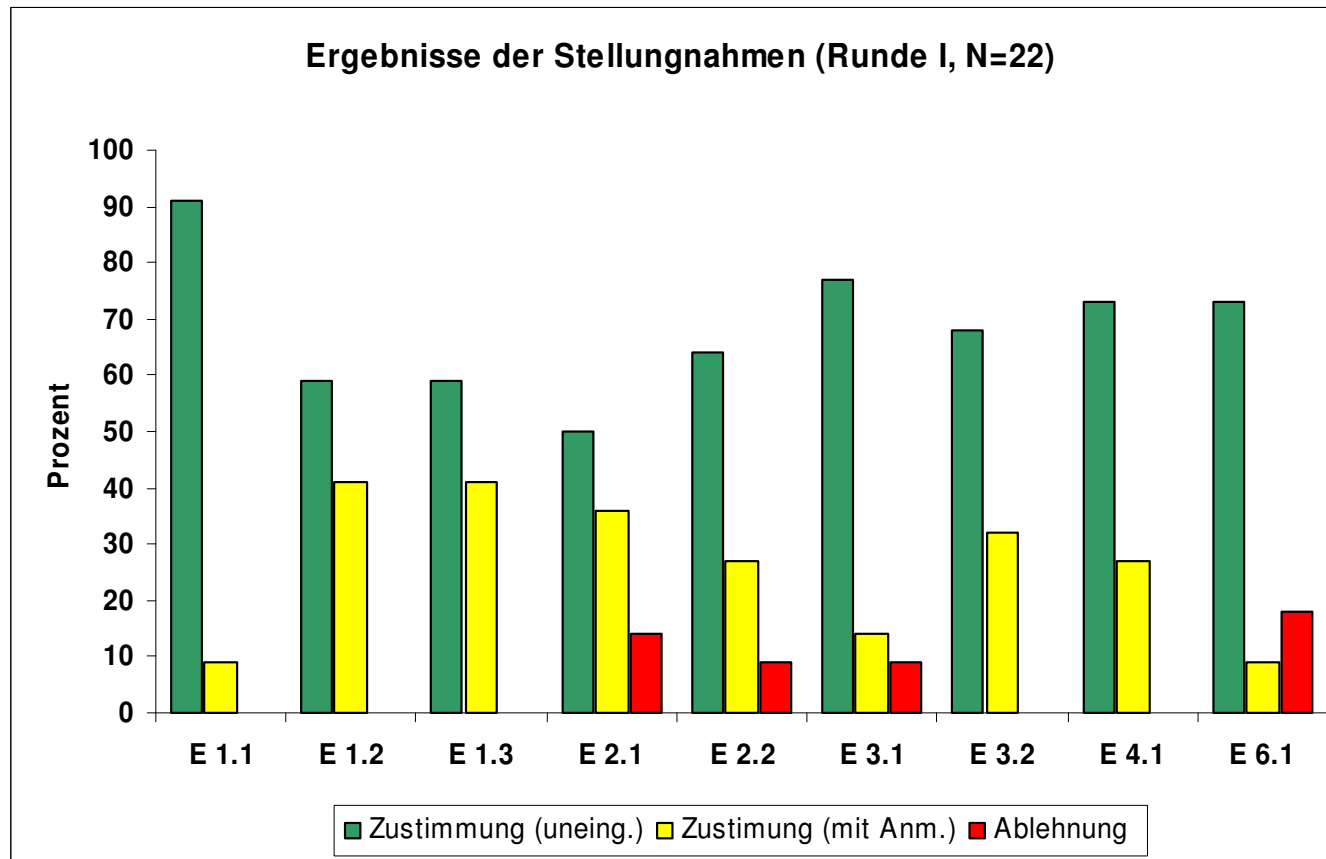
Themen der Konsensus-Konferenz

- 1 **Informationsmanagement:** Terminologie, Erfassung, Dokumentation und Evaluation
- 2 **Strukturelle Regelungen und Vernetzungen:** Landeszentralstellen, Förderung der institutionellen Kommunikation und Zusammenarbeit
- 3 **Psychosoziales Krisenmanagement:** Einbindung in Führungs- und Organisationsstruktur, PSNV-Führungskräfte
- 4 **Aus-, Fort- und Weiterbildung:** Qualitätsmindeststandards
- 5 **Schnittstellen und Zuständigkeiten**
- 6 **PSNV im Einsatzalltag**





Überblick zu den Ergebnissen aus Diskussionsrunde I



Bemerkungen zum Rücklauf:

- Stichprobe: 22 Stellungnahmen aus 17 Organisationen
- Grundgesamtheit: 67 Personen aus 33 Organisationen
(Anm.: GG enthält auch Vertreter der Forschungsprojekte, weiterer Hochschulen und der Schutzkommission sowie nicht direkt beteiligte Mitarbeiter des BBK)





Konsens in Diskussionsrunde I

Konsens:

- ✓ Empfehlung 1.1: Festlegung auf eine **bundeseinheitliche Terminologie**
- ✓ Empfehlung 1.2: Festlegung auf eine **bundeseinheitliche Erfassung von Angeboten, Anbietern und Experten** der Psychosozialen Notfallversorgung
- ✓ Empfehlung 1.3: Festlegung auf eine Verpflichtung zur **Einsatzdokumentation und –evaluation**
- ✓ Empfehlung 3.2: Vorbereitung, Bereitstellung und Einsatz von **PSNV-Führungskräften** in komplexen Schadenslagen
- ✓ Empfehlung 4.1: Festlegung auf **bundeseinheitliche Qualitätsmindeststandards** für operative Kräfte und Führungskräfte der Psychosozialen Notfallversorgung





Klärungsbedarf in Diskussionsrunde I

Klärungsbedarf:

- ❖ Empfehlung 2.1: Einrichtung von **PSNV-Landeszentralstellen** oder Berufung eines **Landesbeauftragten PSNV**
- ❖ Empfehlung 2.2: **Institutionalisierung der Kommunikation und Zusammenarbeit** zwischen Anbietern Psychosozialer Notfallversorgung und Vertretern der Behörden und Organisationen der Gefahrenabwehr
- ❖ Empfehlung 3.1: Einbindung der Psychosozialen Notfallversorgung in die **Führungs- und Organisationsstruktur**
- ❖ Empfehlung 6.1: Einbindung der Psychosozialen Notfallversorgung in den **Einsatzalltag**





Ausblick: Weiteres Vorgehen

Kurz- und mittelfristig

- Klärung inhaltlicher Differenzen
- Weiterentwicklung der Empfehlungen/Leitlinien
- Fortsetzung der Arbeit und Abstimmung mit den beteiligten Partnern

Langfristig

- Leitlinienentwicklung als offener Prozess
- Konsensus-Konferenz = Grundlage für Fortentwicklung der PSNV





Ansprechpartnerinnen im BBK

Ansprechpartnerinnen für die Konsensus-Konferenz 2008 im BBK:

Dipl. Soz. Dr. Jutta Helmerichs und Dipl. Soz. Verena Blank

Referat Psychosoziale Notfallversorgung

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK)

Abteilung I Krisenmanagement

Provinzialstraße 93

53127 Bonn

Tel.: 01888/550-2400 oder 2405

Fax: 01888/550-2459

E-Mail: Jutta.Helmerichs@bbk.bund.de und Verena.Blank@bbk.bund.de

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

